

Raum für professionelle Diskurse schaffen

Im März erscheint eine neue psychiatrische Pflege-Fachzeitschrift **Von Christoph Müller**

Ab März 2016 wird im Hogrefe Verlag eine neue Fachzeitschrift, die »Psychiatrische Pflege«, erscheinen. Der Herausgeber Michael Schulz, Professor für Psychiatrische Pflege an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld, beschreibt deren Anliegen so: »Wir wollen nicht nur den State-of-the-art in der psychiatrischen Pflege abbilden. Uns liegt es daran, eine möglichst breite Leserschaft an uns zu binden. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Raum für professionelle Diskurse zu schaffen und Leserinnen und Lesern eine Heimat zu geben«, beschreibt Michael Schulz die Ziele für die neue Pflege-Fachzeitschrift. Deshalb hat Schulz ein bewährtes Team um sich herum als Fachbeirat gesammelt. Dorothea Sauter (Münster), Michael Löhr (Bielefeld) und Bruno Hemkendorf (Gütersloh) unterstützen genauso seine Ideen für die »Psychiatrische Pflege« wie Sabine Hahn und Gianfranco Zuaboni (aus der Schweiz). In dieser Konstellation hatten Herausgeber Schulz und sein Fachbeirat schon lange Jahre für die »Psych. Pflege Heute« zusammengearbeitet und Impulse in die psychiatrische Pflege gesetzt. Ende 2014 war es jedoch zum Bruch mit dem Verlag gekommen, als Thieme eine Werbeanzeige eines Pharmaunternehmens geschaltet hatte, die wie ein redaktioneller Beitrag daherkam und nicht mit dem Herausgeber und dem Fachbeirat abgestimmt war (siehe PSU 2/2015).

Klare inhaltliche Zeichen setzen

»Wir sind frohen Mutes, mit der neuen Zeitschrift klare inhaltliche Zeichen zu setzen und damit nicht nur das Überleben der Fachzeitschrift zu sichern, sondern auch im Markt in eine führende Rolle zu rutschen«, ist Schulz überzeugt. Der Markt für psychiatrische Pflege-Fachzeitschriften erscheint schwierig. Bis ins Jahr 2015 hat es zwei Zeitschriften gegeben. »Praxiswissen psychosozial«, die im Friedrich Verlag erschienen war, hat gerade wegen zu geringer Auflage das Erscheinen eingestellt. Die »Psych. Pflege Heute« hat sich seit dem Ausscheiden von Schulz und Kollegen inhaltlich verändert. Die Tatsache, dass sie mit dem Certified Nursing Education (CNE)-Konzept arbeitet, einem multimedialen Fortbildungskonzept,

das Thieme in allen seinen Zeitschriften für die professionelle Gesundheits- und Krankenpflege etabliert hat, hat ihr wohl bislang das Überleben gesichert.



Die »Psychiatrische Pflege« wird ab 2016 das Verbandsorgan der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege (DFPP) und dem Schweizer Verein Ambulante Psychiatrische Pflege (VAPP). Für den Präsidenten der DFPP, Bruno Hemkendorf, ist dies zwingend. Es sei ein Zeichen der Professionalisierung psychiatrisch Pflegenden. Im Konzert mit den vielen anderen Berufsgruppen in der psychiatrischen Versorgung leiste eine Fachzeitschrift Enormes. Psychiatrisch Pflegenden würden nicht nur ernst genommen, ein Fachorgan sei entscheidend, wenn es um die Beteiligung an politischen Vorgängen gehe. Inhaltliche Impulse könnten sich in einer schnellen Weise herumsprechen und an vielen Orten erprobt werden, so Hemkendorf.

Hemkendorf hofft auch, dass bislang vernachlässigte Themen mit der neuen Fachzeitschrift »Psychiatrische Pflege« aus dem Dunkel geholt werden. Beispielsweise gebe es therapeutische Lücken in der psychiatrischen Arbeit. Durch die tägliche Arbeit belastete Mitarbeitende psychiatrischer Einrichtungen erlebten hohe Hürden, wenn sie Unterstützung bräuchten, da Wartezeiten

bei Psychiatern und Psychotherapeuten langwierig seien. Hemkendorf schlägt vor, diese Aufgabe quasi peer-gerecht durch die Ambulante Psychiatrische Pflege (APP) abzudecken. Die APP könne unmittelbar ans Werk gehen. Mit Veröffentlichungen in einer Fachzeitschrift könne der hohe Wert einer solchen Arbeit unterstrichen werden.

Vielfalt muss sich abbilden

Für solche Vorschläge ist Herausgeber Michael Schulz dankbar. Ihm liegen noch weitere Themen am Herzen. So hofft Schulz, dass die Fachzeitschrift »Psychiatrische Pflege« auch bisherige Nicht-Abonnenten erreicht. In den ostdeutschen Bundesländern sei das Interesse an Fachzeitschriften erfahrungsgemäß dürftig. Dies habe sicher mit der beruflichen Sozialisation zu tun, mutmaßt er und sieht es als eine Aufgabe an, dort einen Fuß in die Türen zu bekommen. Dies gelte auch für psychiatrisch Pflegenden in Österreich, die bislang eher unauffällig seien. Wichtig ist für Michael Schulz, dass die verschiedenen Fach-

verbände in der psychiatrischen Pflege die neue Zeitschrift als Stimmrohr nutzen. »Wir profitieren inzwischen von der Vielfalt der Pflegefachverbände. Dies muss sich inhaltlich abbilden«, so Schulz.

Auf die Frage, ob der Pflegenachwuchs nicht eine größere Affinität zu den neuen Medien habe, antwortet Schulz: »Eine Fachzeitschrift erfüllt wichtige Aufgaben, die nicht durch das Internet bedient werden können. Neben dem Erlebnis, dass man sie anfassen, durchblättern oder am Arbeitsplatz auslegen kann, stellt sie auch die Möglichkeit dar, als Fachorgan Positionen zu repräsentieren.« Natürlich gewannen die verschiedenen Medienformate insgesamt an Durchlässigkeit gerade diese Möglichkeit, Wissen über Datenbanken zugänglich und über Datenspeicher verfügbar zu machen, stelle ja einen großen Reiz des Projektes dar. »Die Jahrgänge einer Zeitschrift funktionieren ja – wenn es gut läuft – wie ein Echolot der Berufsgruppe.« ■

Christoph Müller arbeitet als Krankenpfleger auf einer forensischen Station der LVR-Klinik Bonn.